

nur zum Ausbruch zu kommen — paralysirt und gehoben wurde. Während des Schlafes, er mochte noch so lange dauern, blieb die Gesichtsfarbe frisch und die Leibesbeschaffenheit dieselbe, der Puls ging nur sehr schwach, der Athem beinahe unbemerkbar, dabei vollständige Gefühllosigkeit; das animalische Leben hatte ganz aufgehört und das organische war auf ein Minimum reduziert. Ein anderer Fall wurde in Holland beobachtet; ein junger Mann war mit einem Mädchen verlobt; dieses verließ ihn plötzlich und nahm einen andern. Man erwartete von diesem Vorfall schlimme Folgen, da der junge Mann von sehr heftiger Gemüthsart war. Allein statt in Zorn auszubrechen, gähnt er, wurde schläfrig und legte sich auf's Bett. Der Schlaf dauerte nicht weniger als 4 volle Monate. Beim Wiedererwachen glaubte er nur einige Stunden geschlafen zu haben.

— In Regensburg sollte in einem Hause nächst dem Jesuitenbrauhaus der Brunnen tiefer gelegt werden. Beim Ausschöpfen des Schlammes fanden sich Geldstücke vor, die zuletzt mehrere tausend Gulden ausmachten. Man glaubt, im Jahr 1809, als Regensburg bombardirt worden ist, habe ein Bewohner seinen Geldsack in den Brunnen geworfen.

— Im heidnischen Alterthume gab es Tempel, an deren Altären keine Verbrecher ergriffen werden durften; die Verfolger mußten warten, bis die Flüchtigen den Tempel verließen. Das fiel zur rechten Zeit einem Manne in Köln ein, der wegen Schulden von einem Gerichtsvollzieher verfolgt wurde; er flüchtete Morgens 8 Uhr von der Straße in den Dom und wartete in einem Beichtstuhl, bis die Sonne untergegangen war; dann ging er unbelästigt nach Hause. Das Publikum strömte in den Dom, um den schlaunen Mann zu sehen und ein Arbeiter schenkte ihm ein Butterbrod zum Mittagmahl.

— In Bezug auf das nächste Frühjahr sagt Mathieu einen Winter voraus, welcher an Kälte alle übertrifft, von denen man seit historischen Zeiten Kenntniß hat. Obgleich bereits im Januar eine mächtige Schneedecke die Felder beschützen wird, soll doch die Kälte bis Ende März beständig zunehmen und das Thermometer während langer Zeit einen so tiefen Stand behalten, wie solcher im mittlern Europa noch nie stattgefunden. Gegen den 15. März wird die Kälte so groß sein, daß sämtliche Gewässer bis auf den Grund gefrieren dürften und das Vieh in den Ställen sorgfältig verwahrt werden muß, um nicht zu erfrieren. Wenn's zutrifft?

## Land- und Hauswirthschaftliches.

### Reps oder Mohn.

Die „Bauernztg.“ schreibt: Der Anbau des Reps oder Dele kommt immer mehr ins Gedränge. Die Quellen des Petroleums, welches statt des Repsöles im Palaste wie in der einsamsten Hütte jetzt als Leuchtstoff benutzt wird, haben nicht absondern nur zugenommen. Namentlich aber benützt man diese Quellen jetzt mit größerer Sorgfalt. Die in den Handel gebrachten Erd-

öle zeugen davon, daß die Reinigung dieses erst hiedurch recht vortrefflichen Leuchtstoffes immer besser in Ausföhrung kommt. Dadurch befestigt sich das Erdöl natürlich immer mehr in dem allgemeinen Gebrauche.

Einen nicht unbedeutenden Theil der Erdöle erhalten wir aus Galizien (polnischer Theil von Oestreich). Hier allein werden jetzt jährlich 250,000 Zentner Erdöl gewonnen. Unzweifelhaft wird man bald in noch weit verstärktem Maße für die Erdölgewinnung arbeiten. Damit wird aber, wie gesagt, die Nothwendigkeit immer dringender, mit dem Delfruchtbau mehr und mehr inne zu halten, da der Delverbrauch zu sehr abnimmt. Es gibt Kaufleute, welche früher viel Del verkauften, jetzt aber längst nicht mehr die Hälfte davon absetzen, wogegen sie um so mehr mit Petroleum ein gutes Geschäft machen. Auch unsere Landleute werden allmählig sich fragen dürfen, ob es nicht vortheilhafter sei, das „Dele“ mit dem Mohn zu vertauschen. Derselbe gibt jedenfalls einen ebenso hohen Ertrag, wie der Reps, sein Del ist aber ein ausgezeichnetes Speiseöl und die geringere Sorte ist immerhin so gut zum Brennen als Repsöl. Wenn also auch der Preis der Pflanzenöle sinkt, so wird doch das Mohnöl weniger davon betroffen werden als das Repsöl.

Aus Ungarn wird geschrieben, daß trotz der reichen Ernte, der sich heuer Ungarn erfreut, die Lage der Bevölkerung fast beklagenswerther ist, als im vorigen Hungersjahre, denn damals bemühte sich Alles, um den Armen aufzuhelfen. Jetzt aber ist der Bauer von allen Seiten in Anspruch genommen. Zuerst durch die rückständigen Steuern, welche man ihm im vorigen Jahre gestundet hatte, und die er nun nachzahlen soll. Zweitens hatte er im Vorjahre Saatfrucht vorgeschossen erhalten, die damals einen hohen Preis hatten. Jetzt soll er diesen hohen Preis bezahlen, wo heuer das Getreide nur einen sehr niedrigen Preis dort hat. Viele von den Leuten haben damals in der größten Noth von dem theuren Getreide sogar gezehrt und zur Saat anderweitig geborgt. Damit ist ihre Getreideschuld eine doppelt schwere geworden. So haben trübe Zeiten immer ihre weithinauslaufenden Nachwehen. Es ist natürlich immer schon besser, daß es wenigstens heuer Getreide im Lande dort gibt. Noth hat von jeher beten gelernt. Noth zwingt die Menschen, nachzudenken und sich anzustrengen, daß es in Zukunft besser werde in Allem, was sie denken und treiben. In Ungarn ist man durch das Vorjahr denn auch um Manches klüger und strebsamer geworden und hat man sich besonders angelegen sein lassen, Vorkehr zu treffen, daß die Noth nicht leicht wieder so schlimm werden könne, wie im vorigen Jahre. Ob diese Vorkehrungen diesmal schon ganz ausreichend sein werden, — wir fürchten, daß Dem nicht so ist. „Bztg.“

### Curs.

Für 100 fl. Silber wurden in Wien bezahlt:  
Samstag, den 31. Dezember . . . fl. 114.25 Banknoten.  
Donnerstag, den 5. Januar . . . fl. 114.25 »

Herausgeber: Gregor Fischer.  
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Schädler.